

MEDIZIN



Fragen an die tz-Redakteurin
Haben Sie Fragen und Anregungen zu unserer wöchentlichen Medizin-Seite? Unsere Redakteurin Susanne Sasse ist für Sie unter folgender E-Mail-Adresse erreichbar: gesundheit@merkurtz.de

Mehr zum Thema Gesundheit auf
www.tz.de/ratgeber/gesundheit

Münchener Top-Ärzte erklären häufige Erkrankungen des Verdauungsorgans

Gesunder Darm: Was wirklich hilft

Der Darm ist das Kraftwerk unseres Körpers – er steuert die Nahrungsaufnahme, versorgt die Zellen mit Mineralstoffen und Vitaminen und beeinflusst auch unsere Stimmung. Bringt eine Krankheit hier etwas aus dem Lot, leiden die Betroffenen oft sehr, weiß Professor Franz Bader, Direktor der Klinik für Allgemein-, Viszeral- und Minimalinvasive Chirurgie im Isarklinikum in München. Er und seine Experten erklären heute fünf häufige Erkrankungen und Störungen unseres lebenswichtigen Verdauungsorgans – und wie sie behandelt werden:



Direktor Prof. Franz Bader (li.) und PD Dr. Holger Seidl vom Isarklinikum München



PD Dr. Maximilian Sohn zeigt den Sigmadarm

Entzündliche Darmausstülpungen

Heftige Bauchschmerzen im linken Unterbauch, Verdauungsbeschwerden, eventuell auch Fieber und ein starkes Krankheitsgefühl – das können die Anzeichen dafür sein, dass sich im Dickdarm eine Ausstülpung entzündet hat, erklärt Prof. Franz Bader. In der Fachsprache nennen Mediziner diese Erkrankung Divertikulitis. Sie entsteht, wenn sich Ausstülpungen am Darm, sogenannte Divertikel, entzünden. In den allermeisten Fällen lässt sich die Entzündung in den Griff bekommen – häufig auch ohne Antibiotika. Kommt es aber zu immer wiederkehrenden Entzündungen, einer daraus resultierenden Verengung, das ist eine sogenannte Stenose, oder gar zu einer Perforation, also einem Riss, muss der Sigmadarm, ein Teilstück des Dickdarms, operativ entfernt werden, erklärt Privatdozent und Oberarzt Maximilian Sohn.

Chronisch entzündeter Dickdarm

Die Anzeichen einer chronischen Dickdarmentzündung, der sogenannten Coli-

tis ulcerosa, sind ebenfalls heftige Schmerzen mit massiven Durchfällen, Blutbeimengung und Fieber. Diese chronisch entzündliche Darmkrankheit betrifft nur den Dickdarm. Bei der Colitis ulcerosa ist die Barrierefunktion der Darmwand gestört und so können Darmbakterien und andere Entzündungstoffe in die eigentlich sterile Darmwand eindringen und dort Entzündungen verursachen.

Behandelt wird diese Erkrankung mit speziellen Antikörpern, die das Immunsystem unterdrücken und so dabei helfen, die Entzündung in den Griff zu bekommen – auf Kortison kann dabei oft verzichtet werden.

„Bleibt die Colitis ulcerosa unbehandelt, steigt das Risiko für Darmkrebs“, warnt Prof. Bader. Die Krankheit wird immer häufiger. Die Ursachen sind unbekannt, neben genetischen Faktoren gibt es verschiedene andere Gründe. „Statistiken zeigen, dass es ein gewisses Nord-Süd-Gefälle gibt, also die Krankheit in Neapel weit seltener auftritt als in Norwegen. Der Rückschluss liegt nahe, dass die natürliche Darmflora, das

Mikrobiom, eine große Rolle für unsere Gesundheit spielt“, sagt Dr. Sohn.

Das Schreckgespenst Morbus Crohn

Heftige Bauchkrämpfe, Durchfall und Erbrechen – und das oft wochenlang: Patienten mit Morbus Crohn leiden meist sehr. Die Erkrankung ist – anders als Colitis ulcerosa nicht auf den Dickdarm beschränkt, sondern kann vom Mund bis zum After auftreten. Meistens entwickelt sie sich am Übergang vom Dickdarm zum Dünndarm – aber dann breitet sich die Entzündung meist nicht linear entlang des Darms aus, sondern springt und überspringt dabei Bereiche. Insofern ist die Erkrankung schwer einzuschätzen. Auch kann die Entzündung auf andere Bereiche übergreifen – von den Augen über die Leber und die Haut bis hin zu entzündeten Gallenwegen. Während früher vor allem Kortison und andere das Immunsystem unterdrückende Medikamente zum Einsatz kamen, werden heute gezielt einzelne Entzündungsbodentstoffe angegriffen und so der Körper daran gehindert, eine Entzündung zu entwickeln.

Teils ist allerdings auch bei Morbus Crohn eine Operation die erste Wahl. Da sich die Entzündung meist dort entwickelt, wo der Dünndarm in den Dickdarm übergeht, kann es sehr wirksam sein, dieses Stück Darm zu entfernen. Geschieht dies rechtzeitig, bevor die Entzündung in andere Bereiche springen konnte, ist der Patient geheilt. Dies gelingt bei 50 Prozent der Patienten.

Minimalinvasive OP fast immer möglich

Im Isarklinikum München werden fast alle dieser Darmoperationen minimal-invasiv durchgeführt. Dies hat für



Sieben Meter lang ist das Verdauungssystem des Menschen

Fotos: Shutterstock, Markus Götzfried (2)

die Patienten viele Vorteile – die Narbe ist sehr klein und nach zwei bis fünf Tagen können sie die Klinik schon wieder verlassen. „In Deutschland werden nur 46 Prozent der Darmoperationen minimalinvasiv durchgeführt, aber dieser Prozentsatz könnte viel höher sein“, sagt Isarklinikum-Chefchirurg Prof. Bader. In seiner Abteilung seien viele Spezialisten am Werk und dank deren Expertise können effektiv 98 Prozent solcher Eingriffe minimalinvasiv vorgenommen werden. „Ich rate allen Patienten, ein Zentrum mit interdisziplinär zusammenarbeitenden Spezialisten aufzusuchen, denn Darmkrankungen sind sehr komplex“, sagt Bader. So gibt es im Isarklini-

kum ein multidisziplinäres Team, das die chronisch entzündlichen Darmerkrankungen bespricht und gemeinsam behandelt, ein sogenanntes CED-Board.

Funktionsstörungen sind weit verbreitet

Der menschliche Verdauungstrakt ist ein sieben Meter langes, komplexes System. Ist die Funktion des Darms gestört, leiden die Menschen an ganz unterschiedlichen Symptomen. Häufig sind Verstopfung, manchmal auch gefolgt von Durchfall, und Entleerungsstörungen. Probleme sind deshalb so komplex, weil der Darm ein gewundener Muskelschlauch mit vielen Ner-

ven ist, die für eine gesunde Funktion alle gut zusammenspielen müssen. „Nach schweren Geburten oder Zwillingsschwangerschaften haben viele Frauen Probleme mit der Funktion des Darms“, so Prof. Bader. Ein schambehaftetes Thema, das Betroffene ansprechen sollten bei Spezialisten an einem Beckenbodenzentrum. Übrigens: Wie häufig man zur Toilette muss, ist individuell verschieden – von drei Stuhlgängen täglich bis zu drei in der Woche ist alles normal.

Das Reizdarmsyndrom

Besonders komplex ist auch das Reizdarmsyndrom, bei dem Betroffene erheblich leiden, ohne dass eine Ur-

sache feststellbar ist. Halten die Beschwerden jedoch mehr als drei Monate an, sollten Betroffene nach den Ursachen suchen, rät Privatdozent Dr. Holger Seidl, der Direktor der Klinik für Gastroenterologie, Hepatologie und Gastroenterologische Onkologie des Isar-Klinikums. In seiner Klinik gibt es individuelle Ansätze, den Patienten zu helfen – denn jeder ist anders. Die Patienten bekommen Aufbaukuren, um die Darmfunktion wieder hochzufahren, anderen helfen Naturmedizin oder Probiotika, also wichtige Darmbakterien und einiges mehr. Denn nur wenn der Darm gut arbeitet, geht es dem Menschen gut.

SUSANNE SASSE

Arzt rät: Darmspiegelung alle fünf Jahre

Chefchirurg Prof. Franz Bader: „Die Vorsorge ab 40 könnte fast alle Krebsfälle verhindern“

Das erste Mal mit 55 Jahren zur Krebsvorsorge mit Darmspiegelung? Das war lange Jahre gültiger Standard. Hinter solchen Altersgrenzen stecken aber auch wirtschaftliche Berechnungen: Ab welchem Durchschnittsalter kommt die Darmkrebs-Behandlung mit Operation und Chemotherapie teurer als die Kosten der Vorsorgespiegelung? „Eine absolute Sicherheit bietet die bisherige Altersgrenze von 55

Jahren nicht! Jüngere Patienten mit Darmkrebs in ihren 30ern und 40ern zählen mittlerweile zum traurigen Alltag“, sagt Prof. Bader, Chefchirurg und Darmkrebspezialist am Isarklinikum in München. Krebsfälle vor dem 50. Lebensjahr nehmen zu: Beispielsweise ist in den USA mittlerweile jeder zehnte Darmkrebspatient jünger als 50 Jahre. Warum? Privatdozent Dr. Seidl, Chef der Gas-



Prof. Franz Bader im OP: Hier wird Darmkrebs operiert. Besser wäre Vorsorge

troenterologie am Isarklinikum, führt aus: „Die genauen Ursachen sind nicht bekannt, vermutlich trägt aber die ungesündere, fleischbetonte Er-

nährung und verminderte Bewegung in jungen Jahren dazu bei.“

Die Krankenkassen haben 2021 das Alter der Vorsorge-

koloskopie für Männer auf 50 Jahre herabgesetzt. Auch bei familiärer Belastung, etwa Polypen oder Darmkrebs bei Eltern oder Geschwistern, wird das Vorsorgealter herabgesetzt. „Viele Konzerne und Firmen bieten ihren Mitarbeitern die Spiegelung ab 40 Jahren an. In Anbetracht der vielen jungen Schicksale würden wir Mediziner uns das für alle wünschen – und das alle fünf Jahre“, sagt Prof. Bader.

Koloskopie schadet Darmflora nicht

Je früher der Darmkrebs entdeckt wird, desto besser – aber dank der modernen Behandlungsmethoden ist auch ein fortgeschrittener Darmkrebs heute kein zwangsläufiges Todesurteil mehr. Wichtig ist es auch hier, dass man sich in spezialisierten Zentren behandeln lässt. Und übrigens: Bei einer Darmspiegelung geht die so wichtige Darmflora, also die gut zwei Kilogramm Bakterien, die jeder Mensch im Darm trägt, nicht kaputt – auch wenn das als Argument gegen die Darmspiegelung durch das Internet geistert. Die Darmflora sitzt fest in der Schleimhaut und wird bei einer Darmreinigung nicht abgeführt.